Feature I

Warum gewann Minamoto no Yoritomo den Krieg? – Überlegungen an Hand des japanischen Kriegsepos Heike monogatari ("Die Geschichte des Hauses Taira")

Von Reinold Ophüls-Kashima

(...) Darüber hinaus vergleicht das Heike monogatari die Sitten der Samurai in Ostjapan mit den Gepflogenheiten in Westjapan, um Kyoto herum. Ein Fürst aus Ostjapan führt demnach mindestens 500 Elitereiter an, sitzt fest im Sattel und läßt sich nicht lebendig herausheben, "reitet über Leichen und kämpft weiter", auch wenn sein Vater und seine Söhne gefallen sind. In Westjapan hingegen nimmt man nach dem Tod des Vaters oder der Söhne den Kampf nicht eher wieder auf, bis die Trauerzeit vorbei ist. Ist der Proviant zu Ende, so wartet man untätig auf die nächste Ernte. Man vermeidet überhaupt den Krieg "im Sommer, weil es heiß ist, und im Winter. weil es kalt ist". Aber: "So denkt niemand in Ostjapan!" Diese Stelle [im Heike Monogatari, d. Verf.], aus der hervorgeht, wie hoch die Kampfbereitschaft der Samurai aus Ostjapan von seiten Kvotos eingeschätzt wurde, erinnert an Tacitus' prägnante und positive Beschreibung der Germanen (in "Germania"), die doch aus der Sicht eines Römers vorgenommen wurde. (Kato 1990: 199)

Im 12. Jahrhundert vollzog sich in Japan ein epochaler Wandel, der die politischen Strukturen des Landes grundlegend verändern sollte. Das Schicksal der Taira, von dem in dem Kriegsepos des *Heike monogatari* erzählt wird, ist Teil eines Prozesses, in dem zwischen 1156 und 1187 in Japan das alte, aristokratische System einen großen Teil seiner Macht verlor und die aufstrebende Schicht der Krieger (*bushi* oder *samurai*) durch das neue Regierungssystem des Kamakura-*bakufu* (Shogunat) eine eigene Form der Repräsentation erhielt.

Zwischen 1160 und 1179 erlebten die Taira unter ihrem Führer Taira no Kiyomori (1118–1181) mit teilweiser Unterstützung des ehemaligen Tenno Go-

Shirakawa (1127–1192) einen rasanten Aufstieg innerhalb der Palasthierachie. Im Bürgerkrieg zwischen 1180 und 1185 aber unterlagen sie den Minamoto und wurden schließlich vollständig vernichtet. Das *Heike monogatari* erzählt diese Geschichte vom Aufstieg und Fall der Taira als Parabel für die letztendliche Bestrafung von Hochmut und Arroganz.





Abb. 1a und 1b: Minamoto no Yoritomo (links) und Minamoto no Yoshitsune (rechts)

Da der Fokus des *Heike monogatari* auf den Taira liegt, kommen ihre Gegner, die Sippe oder besser gesagt, der Sippenverband der Minamoto oder Genji, erst wirklich ins Spiel, als es mit den Taira bergab geht. Die für mich eigentliche interessante Figur in dieser Zeit ist aber Minamoto no Yoritomo (1147–1199), der noch Anfang des Jahres 1180 ein Gefangener der Taira war, sich im Bürgerkrieg zwischen 1180 und 1185 gegen all seine wirklichen und potentiellen Rivalen der Taira, aber auch der eigenen Sippe, der Minamoto, durchsetzte, und 1192 mit dem zu dieser Zeit noch nicht so bedeutenden Titel eines Shoguns (*seitai shogun*, "General gegen die Barbaren") bedacht wurde. Yoritomo legte somit den Grundstein für eine Regierungsform, die ab dem dritten Amtsinhaber Minamoto no Sanetomo (1192–1219) auch offiziell nach dem Titel *shogun* benannt wurde und in verschiedenen Varianten immerhin bis 1868 Bestand hatte.

Warum war es ausgerechnet dieser Minamoto no Yoritomo, der, worin sich die japanische Geschichtsschreibung überwiegend einig ist, entscheidend zum

Übergang vom klassischen, aristokratischen Zeitalter (710–1187) hin zum japanischen Mittelalter (1187–1603) beitrug?

Man kann natürlich, wohl auch nicht zu unrecht, historische Zufälle dafür verantwortlich machen. So kann es als ein für Yoritomo glücklicher Zufall gewertet werden, daß er 1159/60 nicht durch die Taira hingerichtet, sondern nur in Verbannung auf die Halbinsel Izu in Ostjapan geschickt wurde. Ein Zufall mag es auch gewesen sein, daß die Taira in den entscheidenen Schlachten zwischen 1180 und 1185 jeweils von relativ unfähigen Oberkommandierenden geführt wurden.

Warum aber setzte sich Yoritomo so selbstverständlich gegen seine Konkurrenten in der eigenen Sippe durch? Warum wurde nicht z.B. der mit Yoritomo verbündete, mächtige Kriegsherr Minamoto no Kiso Yoshinaka (1154–1184) Begründer des neuen Systems, der 1183 in drei Schlachten die jeweils numerisch überlegenen Taira schlug und von Nordosten her die Hauptstadt Heiankyō, das heutige Kyoto, eroberte? Warum war nicht Yoritomos jüngerer Halbbruder Minamoto no Kuro Yoshitsune (1159–1189) erfolgreicher, der bis heute den Inbegriff eines tragischen Helden in Japan bildet, und der 1184 zuerst Yoshinaka besiegte und dann in drei Schlachten die Taira vollständig vernichtete? Warum nicht einer der anderen mächtigen Gouverneure und Provinzkrieger im damaligen wilden Ostjapan (Azuma), die Yoritomo 1180 um Hilfe bitten mußte?

Yoritomos militärisches Genie kann es kaum gewesen sein, denn sein erstes militärisches Abenteuer, die Schlacht bei Ishibashiyama in Ostjapan im August 1180, endete mit einer Niederlage. Erst nach der Flucht über das Meer auf die Bōsō-Halbinsel nach Awa (an der heutigen Tokyo-Bucht) und durch die Unterstützung der Minamoto in dieser Region konnte er sich im Oktober 1180 in Kamakura etablieren, das dann der Sitz des Bakufu wurde und bis 1333 blieb. Den Sieg am Fuji-Fluß im selben Monat gegen Taira no Koremori (1158–1184) verdankt er weniger eigenen Fähigkeiten als der Unfähigkeit seines Taira-Gegners, der sich aus Angst vor einer Übermacht des Gegners bzw. aus Furcht, in eine Falle zu geraten, zurückzog. Die entscheidenden Siege vollbrachten sein militärisch äußerst begabter Verbündeter Minamoto no Kiso Yoshinaka und sein ebenso begabter Halbbruder Yoshitsune, die beide von Yoritomo meist eher behindert als unterstützt wurden. Er selbst blieb die ganze Zeit zwischen 1181 und 1185 in Kamakura, ohne sich selbst am Kriegsgeschehen zu beteiligen.

War es vielleicht sein Charisma, das ihn befähigte, die damaligen Samurai mitzureißen? Wenn wir dem *Heike monogatari* trauen dürfen, dann besaß eher der jugendliche, draufgängerische Yoshitsune jene Persönlichkeit, die von den Kriegern dieser Zeit geschätzt wurde. Nicht umsonst wurde Yoshitsune, über dessen Jugend wenig bekannt ist und der 1189 nach Jahren der Flucht in

auswegloser Situation Selbstmord beging, eine der großen mythischen Figuren Japans. Legendär sind bis heute sein Mut, seine Waghalsigkeit und seine militärischen Fähigkeiten, die er in der Vernichtung der Taira bewiesen haben soll. Auch Yoritomos Ehefrau Masako (1157–1225), die Yoritomo noch im Exil 1177 gegen den Willen ihres mächtigen Vaters Hōjō Tokimasa (1138-1215) heiratete, scheint eine starke Persönlichkeit gewesen zu sein, gegenüber der Yoritomos Ausstrahlung verblaßte. (Die Hōjō übernahmen übrigens nach dem Tod von Minamoto no Sanetomo, der eher als Dichter denn als Politiker der Nachwelt bekannt ist, das Bakufu und behielten es bis 1333.)

War es vielleicht ein besonderes taktisches Geschick, das Yoritomo zu seinem Erfolg befähigte? Auch in diesem Fall scheint es eher der führende Vertreter der Hauptstadt-Aristokratie, der Ex-Kaiser Go-Shirakawa (1127–1192), gewesen zu sein, der sich durch geschicktes Intrigieren und Taktieren seinen Weg bahnte, und der doch 1185 feststellen mußte, daß sich die Macht nunmehr weg von der Hauptstadt Heiankyō in das kleine und weit entfernte Kamakura in Ostjapan verlagert hatte.

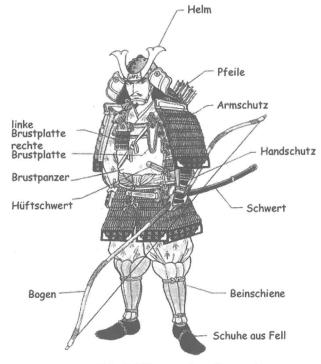


Abb. 2: Rüstung eines Samurai

Die Antwort auf die Frage nach den Ursachen für Yoritomos Aufsteig war wohl für den oder die Autoren des *Heike monogatari* so selbstverständlich, daß sie nicht eigens beantwortet werden mußte. Es hat etwas mit den diskursiven Prozessen in Ostjapan im Jahr 1180 zu tun, die aus dem fast wehrlosen Flüchtling im August bis zum Jahresende den "Kamakura-dono", den Herrn von Kamakura, und Sieger gegen die Taira machten. Gerade diese Prozesse bilden einen blinden Fleck im *Heike monogatari*, das sich für die Minamoto erst dann interessiert, wenn sie direkt zum Niedergang der Taira beitragen.

Als geschichtswissenschaftlicher Laie halte ich es an dieser Stelle für angebracht zu betonen, daß ich in diesem Essay nicht vorhabe, mich in das Gebiet der japanischen oder japanologischen Geschichtswissenschaften zu wagen oder gar zu behaupten, ich wolle neue Erkenntnisse präsentieren. Ich werde mich auf längst Erforschtes und Bekanntes stützen, um die Rolle Yoritomos, wie sie das Heike monogatari schildert, zu interpretieren. Ich werde nicht auf die vielen strittigen Fragen in Bezug auf den Charakter des Kamakura-Bakufu (der Begriff stammt übrigens aus späteren Zeiten), die komplizierten politischen und ökonomischen Strukturen in dieser Periode des Umbruchs oder auf die Frage, ob das japanische Mittelalter "feudal" genannt werden kann oder nicht, eingehen. Mein Interesse bezieht sich einzig und allein auf eine mögliche diskursanalytische Betrachtung der Figurenkonstellation im Heike monogatari.

Dieses Epos, wohl in der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts entstanden, existiert in mehreren Ausgaben, die meist entweder 12 oder 13 Bände umfassen, und wurde ursprünglich für reisende Erzähler konzipiert, die historische Geschichten und Legenden erzählen und dazu die Biwa-Laute spielen.

"In den 184 Kapiteln des zwölfteiligen Heike monogatari wird mit dramatischer Kraft die Geschichte von Aufstieg, Macht und Niedergang des Taira-Geschlechts erzählt. Die im Heike monogatari berührten, datierbaren Fakten umfassen den Zeitraum von 1132 bis 1213, doch bildet die Fehde der Taira mit den Minamoto, abgeschlossen durch den Sieg der letzteren im Jahre 1185, das Kernstück des Werks. [...]. Die Erzählung verläuft chronologisch, enthält aber eine Fülle von Episoden – dem Repertorie der Biwa-Spieler entsprechend – in denen ausgiebig fabuliert wird und weichere Töne als Erbe der Erzählkultur der Heian-Zeit durchklingen. Das Leitmotiv des Heike monogatari ist zeitgemäß buddhistisch-pessimistisch: die Vergänglichkeit alles Irdischen, [...]." (Lewin 1965, S. 192)

Ich beziehe mich in diesem Essay auf die in den Bänden 29 und 30 des *Nihon koten bungaku zenshū* enthaltene Version bzw. verwende bei Zitaten die englische Übersetzung *The Tale of Heike* (1988) von Helen Craig McCullough.



Abb. 3: Einflußgebiete der Häuser Heike und Genji

Das Schicksal der Heike vollzog sich am Ende der Heian-Zeit (794-1187, so benannt nach der Hauptstadt Heiankyō, dem heutigen Kyoto), während der sich allmählich eine duale Struktur in Japan entwickelt hatte. Das politische System in Japan war, in Anlehnung an das chinesische der T'ang-Zeit (618-907), als bürokratischer Zentralstaat gedacht, in dem der Kaiser (Tenno) mit Hilfe einer von ihm abhängigen Bürokratie das ganze Land kontrollierte. Da aber in Japan das System der Erblichkeit von Posten weiter bestand und die Macht einzelner Sippen nicht gebrochen wurde, konnte die Sippe der Fujiwara, die den jeweiligen Tenno stellte, die gesamte Macht am Hof in ihrer Hand konzentrieren. Obwohl das gesamte Land ursprünglich wenigstens in der Theorie Staatsbesitz war, konnten die Fujiwara durch den privaten Erwerb von Neuland große Lehen in ihren Besitz bringen, und auch das staatliche Land wurde mehr und mehr unter private Aufsicht gebracht. Die konkrete Verwaltung und der quasi "polizeiliche" Schutz wurden allmählich immer mehr von lokalen Sippen organisiert. Aus ihnen wurde die soziale Schicht der "Krieger", bushi oder samurai, die schließlich die Polizei- und Verwaltungsfunktionen erblich verwalteten. Als Führer dieser lokalen Sippen waren die zwei Sippen der Taira oder Heike bzw. Minamoto oder Genii entstanden, die jeweils auf einen Tenno als Stammvater verweisen konnten. Diese beiden "Sippen", die von ihrem Charakter eigentlich mehr Allianzen darstellten, waren zwar nicht am Hof zugelassen, besetzten aber sozusagen als Botschafter der Fujiwara in der Provinz die jeweiligen Gouverneursposten und kontrollierten die lokalen Kriegersippen.

Im *Heike monogatari* wird im 2. Kapitel ein Ereignis aus dem Jahr 1131 beschrieben, das, unabhängig davon, ob es genauso stattgefunden hat, ein bezeichnendes Licht auf die Machtdiskurse in der ersten Hälfte des 12. Jahrhunderts wirft. Taira no Tadamori (1096–1153), der Vater von Kiyomori und Gouverneur von Bizen (das heutige Okayama in Westjapan) wird vom ehemaligen Kaiser wegen seiner Verdienste beim Bau eines buddhistischen Tempels an den Hof gerufen, was die Hofaristokratie sehr verärgerte:

Angered by those marks of favor, the courtiers and senior nobles conspired to attack Tadamori under the cover of darkness on the night of the Gosechi Flushed Faces Banquet, which was to be held on the Twenty-third of the Twelth Month in the same year. But Tadamori made preparations of his own on hearing about the plot. ,I am not a civil functionary', he thought. ,I belong to a warrior house. It would be a grief to my family and to me if I let myself be humiliated through lack of foresight. 'Besides, the books says, ,Take care of yourself so you can serve your master.' (The Tale of the Heike, S. 24).

Tadamori reagiert auf die Gefahr, indem er einen für die Hofgesellschaft unglaublichen Affront begeht. Er bringt, so scheint es jedenfalls im Dämmerlicht, einen Dolch mit an den Hof, und ein Vasall läßt sich, mit einem Schwert bewaffnet, in einem Seitengarten nieder. Die Höflinge verzichten daraufhin auf ihren Anschlag. Nachdem das Fest vorüber ist, muß sich Tadamori der Erzählung nach auf Grund von Beschwerden der Aristokraten für seine Verhaltensweise rechtfertigen. Sein Vasall habe, so Tadamori, aus Loyalität völlig in eigener Verantwortung gehandelt, als er von dem geplanten Anschlag erfuhr, und der Dolch war, wie Tadamori beweisen kann, aus Holz. Daraufhin wird Tadamori ohne Strafe entlassen.

Diese Episode, ob fiktiv oder nicht, gibt ein diskursives Ereignis wieder, in dem zum ersten Mal der Ausschluß der Samurai vom höfischen Machtdiskurs durchbrochen wurde. Dieser wurde bestimmt durch die symbolische räumliche Nähe zum Tenno. Der Raum um den Tenno war durch eine komplizierte Hierachie gegliedert, welche Nähe und Entfernung zum symbolischen Machtzentrum regulierte. Auf jeder Ebene der Hofränge gab es eine differenzierte Abstufung, auf der jeweils die linke Seite schräg oberhalb der rechten positioniert war. Dieser Raum stand symbolisch für die familiäre und politische Nähe zum Tenno. Ihm am nächsten standen die ehemaligen Tenno,

die wiederum versuchten, durch die Ernennung eines ihnen möglichst nahen Verwandten zum Tenno politische Macht zu gewinnen und zum Regenten ernannt zu werden. Aus diesem Prinzip eines räumlich-symbolischen Machtdispositivs ergab sich auch die Bedeutung, welche die Hauptstadt und der Hof im Bewußtsein der Aristokraten hatte, während insbesondere Ostjapan als die Heimat der wilden und unzivilisierten kriegerischen Samurai galt. Da Nähe zum Tenno als Gradmesser der Bedeutung eines (männlichen) Aristokraten entscheidende Bedeutung hatte, war eine der schlimmsten Strafen, die damals in Japan vorstellbar war, die Verbannung in die Provinz. Zugelassen zum Hof selbst waren nur die verschiedenen Zweige der Fujiwara-Sippe, die um Hofränge und die Ernennung eines Tenno aus ihren Reihen wetteiferten. Die zurückgetretenen ehemaligen Tenno entschieden als Regenten auch über den Besitz von privaten Lehen und Verfügungsgewalt über Staatsland.



Abb. 4: Krieger

Von dieser Nähe zum Tenno waren die Kriegersippen der Taira und Minamoto, die auch das Wachpersonal stellten und den Hof militärisch schützten, ausgeschlossen, und so mußte es für die Aristokraten eine große Bedrohung darstellen, wenn ein Vertreter der Taira aus der Provinz plötzlich zum Hof zugelassen wurde. Der Dolch und der Vasall repräsentierten schließlich einen anderen Machtdiskurs, der von den Kriegern vertreten wurde. Das Schwert, Teil der kriegerischen Praxis, war auch das Symbol der militärischen Gewalt der Samurai. Nicht umsonst gab es eine hoch entwickelte Handwerkskunst der Schwertherstellung in Japan, welche die entsprechende Produktion von Schwertern in Europa zu dieser Zeit qualitativ bei weitem in den Schatten stellte. Ein zweiter Bestandteil des kriegerischen Machtdispositiv war das Prinzip der Loyalität, daß hier im *Heike monogatari* durch das Verhalten des Vasallen idealtypisch abgebildet wird. Oft mußte dieses Prinzip der Loyalität wohl erst einmal durchgesetzt werden und war ständig von Verrat bedroht.

In den Auseinandersetzungen zwischen den einzelnen Fraktionen am Hof 1156 (Hogen-Unruhen) und 1159/1160 (Heiji-Unruhen) werden mit den beiden Sippen der Taira (genau gesagt, der Ise-Taira) und Minamoto (Kawachi-Minamoto) zum ersten Mal Samurai in die Hofintrigen verwickelt. Mit Hilfe von Taira no Yoritomo und seiner Vasallen konnte sich der ehemalige Tenno Go-Shirakawa 1159/60 bei der Wahl eines neuen Tenno durchsetzen, während Minamoto no Yoshitomo (1123–1160), der Vater Yoritomos, der die gegnerische Seite unterstützte, nach seiner Flucht durch einen verräterischen Vasallen getötet wurde. Yoritomo selbst wurde auf Fürsprachen hin nicht hingerichtet, sondern in die Verbannung nach Izu, einer Halbinsel in Ostjapan, geschickt.

Die Koalition zwischen dem Aristokraten und ehemaligen Tenno Go-Shirakawa und den Taira unter der Führung von Kiyomori dauerte mehr oder weniger bis 1179 und verhalf den Taira zu einem bis dahin für unvorstellbar gehaltenen Aufstieg. Alle wichtigen Hofposten wurden nach und nach mit Kindern und Verwandten Kiyomoris besetzt, bis schließlich 1180 ein Enkelkind Kiyomoris, Antoku (1178–1185), ein Kind seiner Tochter Tokuko (1155–1213), zum Tenno ernannt wurde. 1179 allerdings starb nicht nur der älteste Sohn Kivomoris (im Heike monogatari eine stark idealisierte Persönlichkeit), sondern es entstand auch ein Konflikt zwischen dem immer mächtiger werdenden Kiyomori und Go-Shirakawa, der zur Verhaftung des letzteren führte. Dieser Staatsstreich war vielleicht der Anfang vom Untergang der Taira – Kiyomori selbst stirbt 1181 – da diese nun endgültig von der Hofaristokratie als Usurpatoren empfunden und bekämpft wurden, sie aber auch unter den Samurai keinen wirklichen Rückhalt besaßen. Dies war die Folge ihrer Strategie, sich ohne Legitimation in die Ränge der Aristokratie zu begeben und die Fujiwara aus ihren Posten zu verdrängen. Den Preis für den Sieg, ein Enkel Kiyomoris als Tenno, bildete der Verlust der Unterstützung mehr oder weniger aller zu der Zeit wichtigen Schichten und Gruppen. Kiyomori scheiterte auch mit einer anderen Maßnahme, die durchaus im Rahmen seiner Strategie sinnvoll erschien: die Verlegung der Hauptstadt nach Fukuhara (heute Kobe) 1180. Noch bis ins 8. Jhd. war die Verlegung des Hofes völlig üblich, und die Fujiwara hatten zuletzt 794 die Hauptstadt von Nara nach Heiankyō verlegt. Mit dieser Maßnahme Yoritomos sollte die Macht der Hauptstadt, der Fujiwara und auch der vielen reichen, auch militärisch bedeutsamen buddhistischen Tempel in Heiankyō gebrochen werden.

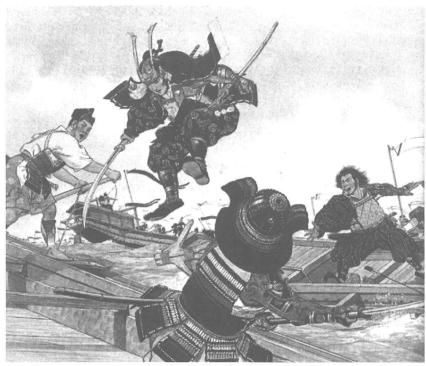


Abb. 5: Die Schlacht von Yashima

Wenn im *Heike monogatari* Taira no Kiyomori als der große Bösewicht charakterisiert wird, der, jedenfalls in einem Traum seiner Frau, bei seinem Tod Höllenqualen erleidet und für seine Untaten bestraft wird, dann liegt dies wenig an seinem "Charakter", sondern mehr an der usurpatorischen Strategie, die Kiyomori anwendete. Allerdings sieht Kato es in seiner *Geschichte der japanischen Literatur* (1990) als ein besonderes Merkmal des *Heike monogatari*

an, daß u.a. "dank der ausgeprägten Individualiät seiner *dramatis personae*" das Werk "seine Zeit widerspiegelte" (S. 199).

Die beiden Strategien, die Kiyomori und Yoritomo anwandten, könnten unterschiedlicher nicht sein: Während die Taira versuchten, die Fujiwara aus ihren Rängen zu verdrängen und mit Gewalt ihren Platz einzunehmen, wobei sie sich der traditionellen Taktiken bedienten (Hofränge besetzen, verwandtschaftliche Nähe zum Tenno sichern, die Hauptstadt verlegen etc.), war Minamoto no Yoritomo ab 1180 mit einer völlig anderen Vorgehensweise erfolgreich. Der Aufstieg Yoritomos ist für viele Historiker immer noch schwer erklärbar:

For the first 33 years of his life, the founder of the Kamakura Bakufu, Minamoto Yoritomo, hardly seemed destined for greatness. His single asset — heirship to the militarized branch of the Minamoto — had been largely neutralized by twenty years of exile at the hands of the Taira. [...] Even had he not been a hostage, Yoritomo would have owned no estates, controlled no private administrative apparatus, exercised no meaningful judicial authority, and claimed no extensive (or believable) vassalage. (Mass 1992: 71).

Gerade der Mangel an Besitz und eigener militärischer Macht aber, die Tatsache also, daß er zu einzelnen Samurai und Sippen nicht in Konkurrenz treten konnte, verhalf ihm zu einer Rolle, die wiederum nur er spielen konnte: die eines diskursiven Zentrums, das den Machtdiskurs der Samurai vor allem in Ostjapan zum Ausdruck brachte, bündelte, und sie damit befähigte, über ihre Einzelinteressen hinaus gemeinsam zu agieren. Michel Foucault nennt in Die Ordnung des Diskurses (Foucault 1979) - neben der "inneren Klassifikation", den "Ritualen der Umstände", dem "Tabu des Gegenstandes" u.a. - als eine diskursive Regel das Recht des sprechenden Subjekts, d.h., die formale Legitimation, einen Diskurs sprechen zu dürfen. Nur Yoritomo, als Oberhaupt der Minamoto, war neben Taira no Kiyomori wirklich legitimiert, für die Samurai zu sprechen. Darüber hinaus erhielt Yoritomo dann auch noch die offizielle Erlaubnis des Hofes, die Taira zu bekämpfen; zuerst im April 1180 von einem der übergangenen Thronfolger, Prinz Mochihito (1151–1180), und nach konspirativen Verhandlungen schließlich auch von Go-Shirakawa selbst. Im Heike monogatari wird beschrieben, wie Yoritomo nach Vorstellung des oder der Autoren das offizielle Edikt Go-Shirakawas öffnet:

Yoritomo washed his hands, rinsed his mouth, put on a new cap and a white robe, and made a triple obeisance to the paper. (The Tale of Heike: 84)

Nach den hier schön beschriebenen "Ritualen der Umstände", die Yoritomo peinlich genau einhält, liest er den Brief, in dem ihm der Auftrag erteilt wird, die Taira zu stürzen. Der nächste Satz beleuchtet nun, wie bedeutsam dieses Edikt für die legitimatorische Strategie Yoritomos gewesen sein muß:

People say that Yoritomo put the edict in a brocade bag and wore it around his neck, even during the battle of Ishibashiyama. (ebd.)

Yoritomo floh im August 1180 nach der Niederlage bei Ishibashiyama über das Meer in die Provinz Awa, umkreiste einmal die heutige Tokvo-Bucht, wobei er dabei die meisten der lokalen Samurai dazu bewegen konnte, sich ihm anzuschließen. Im Oktober 1180 hatte er ein militärisches Potential zur Verfügung, das dem gegen ihn anrückenden Heer der Taira mindestens ebenbürtig war und dieses auch zum Rückzug zwang. In diesen zwei Monaten gab er hauptsächlich Dekrete und Regierungserlasse heraus. Yoritomo war im zweiten Halbjahr 1180 deswegen so erfolgreich, weil er den Samurai in Kamakura eine Regierung gab, die, unabhängig von der Hauptstadt Heiankyō, ihre Anrechte auf Land bestätigte, eine ihnen gemäße Gerichtsbarkeit einführte, den Schutz der Tempel und Schreine zusicherte etc. Er ließ auch einen rituellen Ort für seine Regierung, den Tsurugaoka-Schrein des Kriegsgottes Hachiman (dem Hausgott der Minamoto), errichten, und mit dem samuraidokoro ("Ort der Samurai") entstand so etwas wie ein Regierungssitz, der weit entfernt von der Hauptstadt für diese keine Bedrohung zu sein schien. Das wichtigste Prinzip seiner Regierung hieß Loyalität. Er soll alle freundlich behandelt haben, die sich zuvor den Taira angeschlossen hatten und sich nun ihm unterstellten, während er jede Art von "Rebellion", d.h. Widerstand oder nur Mißachtung seiner Regierung, rigoros unterdrückte.

Kiso Yoshinaka zum Beispiel, der 1183 von den Taira angegriffen wurde und diese in drei Schlachten schlug, obwohl er weniger Truppen als sie zur Verfügung hatte, eroberte für die Minamoto die Hauptstadt und vetrieb die Taira aus ihr. Da er aber, ähnlich wie die Taira, sozusagen die Nähe des Tennos suchte, um anstelle der Taira ein eigene usurpatorische Herrschaft in der Hauptstadt zu etablieren (und dafür sogar, allerdings erfolglos, mit den Taira verhandelte), verlor er sowohl die Unterstützung der Hofaristokratie als auch die der den Minamoto angehörigen Samurai. Die Bevölkerung der Hauptstadt, die unter einer Hungersnot litt, wurde zudem durch die Besatzungstruppen zusätzlich belastet, was Yoshinaka viele Sympathien kostete. Als der Halbbruder Yoritomos, Yoshitsune, Januar 1184 gegen Yoshinaka vorrückte, konnte dieser daher nur noch auf seine direkten Vasallen zählen und war dem Heer Yoshitsunes hoffnungslos unterlegen. Yoshinaka war, dem Heike monogatari

zufolge, ein sehr mutiger und listiger, wenn auch rauher Krieger aus dem Osten, dem sein Erfolg zu Kopf gestiegen war.

Minamoto no Yoshitsune, nach dem Heike monogatari ein ausgesprochen fähiger und kooperativer Feldherr, der seine Untergebenen oft mit in seine Entscheidungen einbezog, vernichtete 1184 und 1185 in ebenfalls drei Schlachten die Taira unter Taira no Munemori (1147-1185), dem dritten Sohn Kiyomoris, vollständig, was das Heike monogatari lakonisch folgendermaßen kommentiert: "Thus did the sons of the Heike vanish forever from the face of the earth" (The Tale of Heike, S. 425). Auch Yoshitsune, der im japanischen Mittelalter zum Inbegriff des in Japan äußerst beliebten tragischen Helden avancierte, wurde der Aufenthalt in der Hauptstadt und die Nähe zum Tenno letztlich zum Verhängnis. Er scheint nicht nur unter den Aristokraten recht beliebt gewesen zu sein, sondern erhielt auch durch Go-Shirakawa zwei Hofränge, während ihm Yoritomo ehrenvolle Gouverneursposten verweigerte. Ein Jahr lang mußte er sich dem Oberbefehl seines jüngeren Bruders Norivori unterordnen, bevor er 1185, ein Jahr nach seinem großen Sieg bei Ichinotani im Westen Japans im Februar 1184, schließlich den Taira im März 1185 bei Yashima und Dannoura den Todesstoß versetzen durfte. Da aber Yoshitsune sich inzwischen in einer Position befand, in der er quasi gleichermaßen dem Hof und Kamakura unterstellt war und wohl auch eigene Ansprüche stellte, konnte sich Yoritomo seiner Loyalität nicht wirklich sicher sein. Schließlich schickte Yoritomo ein Heer gegen Yoshitsune. Sein Bruder Noriyori, der sich weigerte, gegen ihn vorzugehen, wurde ohne viel Federlesens hingerichtet, was das Heike monogatari anschaulich schildert:

Yoritomo announced that he would send his brother, the Mikawa Governor Noriyori, to attack Yoshitsune. Noriyori did his best to refuse, but the command was repeated, and he had to present himself for his formal leave-taking, armored and helmeted.

"See that you don't follow Kuro's [Yoshitsunes, d. Verf.] example", Yoritomo said.

Terrified by those words, Noriyori took off his armor and stayed in Kamakura. Every day for a hundred days, he wrote out ten oaths during the daytime, all swearing to his complete loyalty, and read them aloud at night in Yoritomo's courtyard – a total of thousand. But it was to no avail: he was struck down in the end. (The Tale of Heike, übs. von Helen Craig McCullough, S. 407)

Yoshitsune hatte ohne eigene lokale Basis und ohne die Legitimation der Kamakura-Regierung kaum eigene Truppen zur Verfügung. Ein Fluchtversuch nach Kyushu im Südwesten, das noch recht unabhängig von Kamakura war, mißlang, und so wandte er sich nach Nordosten, wo er Exil bei dem dort herrschenden Zweig der Fujiwara unter der Führung von Fujiwara no Hidehira (?–1187) bis zu dessen Tod fand. Als Yoshitsune schließlich 1189 ausgeliefert werden sollte, beging er Selbstmord. Den Fujiwara im Nordosten Japans nützte übrigens der Versuch, Yoritomo gnädig zu stimmen, nichts; sie wurden 1189 durch ein Heer Yoritomos ebenfalls vernichtet.

Yoritomo baute seine bzw. die Position der Kamakura-Regierung allmählich aus, ernannte eigene Gouverneure und "Polizei"-Offiziere, sicherte in gewissem Maße Landrechte etc. Im Ergebnis entstand eine Doppelherrschaft in Japan, in der die Aristokratie von der Hauptstadt, die Samurai aber von Kamakura (sozusagen dem Regierungssitz) regiert wurden.



Abb. 6: Bildnis Yoritomos aus dem Jingo-Tempel in Kyoto

Nihon jūyō jinbutsu jiten. Tokyo: Kyōikusha, 1988.

Shinoda, Minoru: The founding of the Kamakura bakufu, 1180–1185: with selected translations from the Azuma kagami. New York: Columbia University Press, 1960.

Sugimoto, Hidetaru: Heike monogatari. Tokyo: Kodansha, 1996.

The Tale of Heike (Heike monogatari). Aus dem Japanischen übs. von Kitagawa, Hiroshi und Bruce T. Tsuchida. Tokyo: University of Tokyo Press, 1975.

The Tale of Heike (Heike monogatari). Aus dem Japanischen übs. von McCullough, Helen Craig. Standford, Cal.: Standford University Press, 1988.

Uwayokote, Masataka: *Heike monogatari* no kyokō to shinjitsu. Jō. Tokyo: Hanawa shobo (Hanawa shinsho 61), 1985.

Uwayokote, Masataka: *Heike monogatari* no kyoko to shinjitsu. Ge. Tokyo: Hanawa shobo (Hanawa shinsho 62), 1985.

Valery, Paul: Warriors of Japan – As Potrayed in the War Tales. Honolulu: University of Hawaii Press, 1994.

Yamamura, Kōzō (Ed.): *The Cambridge History of Japan – Volume 3: Medieval Japan*. Cambridge, N.Y.: Cambridge University Press, 1990.

Yoshitsune – A Fifteenth-Century Japanese Chronicle (Gikeiki). Übs. McCullough, Helen Craig. Standford, Cal.: Standford University Press, 1966.